

## FSKB - Jugendtörn 2008

Im Herbst 2008 (1.Ferienwoche) wurde der nunmehr 5. Jugendtörn durchgeführt.



Unsere GibSea 442, hatten wir bereits im Januar zum absoluten Minipreis gechartert.

Wie in den Vorjahren wurde die Verpflegung und Getränke beim örtlichen Lebensmittelmarkt vorbestellt und prompt am 1. Törntag bis in den Salon angeliefert. Besser geht's nicht. Die Schiffsübernahme war wie immer, bei diesem Vercharterer problemlos und kleine Beanstandungen der Segel wurden sofort erledigt. Die meisten Törn Teilnehmer trafen frühzeitig ein und beteiligten sich spontan an allen notwendigen Arbeiten wie dem Verstauen der Lebensmittel und der Kontrolle der Segel. Es lief alles wie von selbst!

Alle Teilnehmer wurden im Rahmen der Sicherheitseinweisung intensiv auf den bevorstehenden Törn vorbereitet. Dabei nahm die persönliche Kennzeichnung, Kontrolle und Anpassung der Automatikwesten einen nicht unerheblichen Zeitraum in Anspruch. Aber: SICHER IST SICHER!

Der tägliche Wetterbericht per SMS, eine Serviceleistung des Vercharterers Ecosail, funktionierte perfekt. Es war für den Törn mit stetig steigenden Windstärken zu rechnen. Wir begannen mit 1-2 Bft. bei der 1. kleinen Etappe nach Orth, sozusagen zur Einstimmung. Man lernte auf dieser kurzen Distanz das Boot schon etwas kennen, es musste abgelegt und wieder angelegt werden, die Segel wurden gesetzt und geborgen, man konnte kontrollieren, ob die wichtigsten Dinge funktionieren. Dies war der Fall.

Apropos Fall: Als wir im Hafen von Orth an einer anderen Yacht im Päckchen lagen, hörten wir in der Nähe etwas ins Wasser platschen und kurz darauf ein lautes Schreien. Auf einem Schiff in der Nähe war ein Kleinkind von Bord gefallen. Zum Glück mit Rettungsweste. Die augenblicklich zum Ort des Geschehens eilenden Erwachsenen / Eltern fischten das Kind keine 30 Sekunden später wieder aus dem Wasser und beruhigten das Kind mit den Worten: ES IST JA NICHTS PASSIERT! Das sahen wir allerdings anders. . . .

Nachdem wir an diesem 1. Tag hervorragend zu Abend gegessen hatten, wurde der Salon zum Spielcasino und es wurde Karten gespielt. Dies war so spannend, dass dies zur festen Einrichtung während des gesamten Törns wurde.

Am nächsten Tag brachen wir nach Bagenkop auf Langeland auf. Dieser Hafen bietet sich immer als 1. Ziel in Dänemark an. Da uns der Wind mit 3-4 Bft. aus Nordwest ein wenig entgegen kam, verlängerten wir die Direktverbindung von ca. 25 sm auf sage und schreibe 48 Seemeilen, indem wir ein wenig kreuzten. Aber der Weg ist das Ziel!

Der darauf folgende Tag führte uns unter Segel durch das enge, betonnte Fahrwasser bei Marstal Richtung Norden. Jede einzelne Tonne wurde auf der Seekarte abgehakt. Ein Auge war immer auf dem Echolot.

Als wir die nördliche Ansteuerungstonne der Fahrinne erreicht hatten, legte sich die Anspannung. Zur Mittagsrast legten wir im kleinen Hafen von Drejö an. Dies war insofern spannend, als die Einfahrt nur unwesentlich tiefer war wie unser Kiel. Es passte so grade!

Gestärkt vom kleinen Imbiss zwischendurch, fuhren wir Richtung Nordwesten zwischen den Inseln Lyö und Avernakö hindurch nach Faaborg. Im Stadthafen trafen wir eine bekannte Crew aus Segelschulzeiten. Sie waren mit einer neuen Bavaria 50 unterwegs.

Am nächsten Tag brachen wir Richtung Svendborgsund auf. Den Stadthafen von Svendborg erreichten wir gegen Mittag und machten hier unsere Mittagsrast. Da wir ja noch nicht so viel gesegelt waren, sollte unsere Reise aber weiter gehen nach Lohals am Nordende von Langeland. Dies dauerte gar nicht so lange, da der Südwestwind mit ca. 6 Bft. unsere Fahrt doch stark beschleunigte. Da wir in den Yachthafen von Lohals aufgrund unseres Tiefgangs von 2,25 m nicht hineinpassten, fuhren wir in den mir bis dahin unbekanntem alten Hafen nördlich vom Yachthafen. Schon bei der Einfahrt erschien mir das Hafenbecken für ein Wendemanöver ziemlich eng. Erschwerend kam hinzu, dass die Kaimauern mit anderen Yachten schon belegt war. Wir mussten also evtl. ins Päckchen. Zum Glück gelang das Drehen im Hafenbecken beim 1. Versuch. Einen 2. hätte es auch nicht wirklich gegeben.

Wir lagen nun mit dem Bug im Wind mitten im Hafenbecken und konnten uns nun den Platz aussuchen. Der war mehr oder weniger direkt in der engen Hafeneinfahrt. Nach vorheriger Besprechung des Manövers mit der Crew gelang das Manöver sehr sicher. Wir waren froh, nach diesem Ritt über die Ostsee einen sicheren Liegeplatz zu haben. An diesem Tag sind wir von 36 Seemeilen nur 0,8 Seemeilen motor!t!

Bei 6-7 Bft ging es dann nach Rudköbing. Statt mit Motor gegen die Wellen zu kämpfen, zogen wir es vor, mit gerefftem Groß und Fock zu kreuzen.

Nach einem guten Anleger beschlossen wir, uns mit dem Besuch einer Pizzeria zu belohnen.

Am nächsten Tag mussten wir abends in Heiligenhafen sein.

Also lag eine größere Strecke vor uns. So stellten wir den Wecker etwas früher. In der Nacht wurde mehrmals das Echolot kontrolliert, da bei dem vorherrschenden Starkwind der Wasserstand schnell mal etwas sinken konnte. Wir hatten ja nur 20 cm unter'm Kiel. Die letzte Kontrolle kurz vor dem Weckruf brachte dann etwas Hektik ins Schiff: Wassertiefe 2,2 – 2,3 m! ALARM! 5 Minuten später standen alle an Deck. Motor an, Leinen los. Wir bewegten uns! Da der Wind schon wieder mit 6-7 Bft blies, war das Ablegemanöver dann doch nicht so trivial. Eine Festmacherleine mussten wir aus Sicherheitsgründen erst einmal am Heckpfehl belassen und in einem 2. Anlauf dann holen. Zum Frühstück wollten wir uns in den Industriehafen verholen. Der war aber voll. Also neue Entscheidung: Wir fahren bis Marstal. Dort, im Windschatten der Gebäude, war von Starkwind und Sturm nichts zu spüren. Die Sonne schien, der Himmel war blau.

Es wurde wieder ausgiebig gefrühstückt, und los ging's. Die Rettungswestenpflicht stieß erst auf Unverständnis, aber als wir bei der Ansteuerungstonne so komisches weißes Wasser sahen, da dämmerte es dem Einen oder Anderen. Wir fuhren nur unter Fock bis zu 9 Knoten. Mehr Segel brauchten wir nicht! Trotz der mehrtägigen Gewöhnung an den starken Seegang wurden noch einige grüne Gesichter entdeckt. Kein Wunder bei 3 Meter hohen Wellen! Aber das legte sich bald. Schon 6 Stunden nach dem Ablegen in Marstal hieß es in Heiligenhafen: Leinen fest, Motor aus.

Wieder zurück im Heimathafen war die Schiffsführung froh, keine bedeutenden Verluste an Gesundheit oder Material verzeichnen zu müssen.

Der Törn hat allen Spaß gemacht. Keiner hat es bereut, mitgefahren zu sein.

Hier konnte man Teamwork pur erleben.

Die Summe aller Kosten belief sich auf ca. 250 Euro pro Person.

Ludger Schneider  
(Schiffsführer)

**Auch 2009 möchten wir den FSKB – Jugendtörn anbieten.  
Schön wäre es, wenn wir mal mit zwei Schiffen  
etwas Sportlichkeit wecken könnten.**

**Einzelheiten und Anmeldung gerne bei  
schneider-ludger@online.de**

